

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Korb“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Abgaben werden an den Bezugsstellen im Spätkurs voran zu leisten. Die Postzeitung des Postamt-Ottendorf wird bei unregelmäßiger Lieferung durch den Postamt-Ottendorf ersetzt. Jeder Anzeiger auf Rechnung ist mit dem Nachzahlungschein zu versehen und abzugeben. Die Abrechnung erfolgt am Monatsende.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Verfassungen od. d. Verfassungsveränderungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 20148.

Nummer 104

Sonntag, den 6. September 1925

24. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Hundesteuer betr.

Die am 1. September 1925 fällige II. Rate Hundesteuer 1925

ist in gleicher Höhe wie am 1. Termin 1925 bis spätestens 15. d. Mts. zu entrichten.

Ottendorf-Okrilla, am 2. September 1925.

Der Bürgermeister.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 5. September 1925.

Kirchgemeindevorstellung. Als neues Mitglied der Vertretung ist auf Vorschlag der landesrechtlichen Gemeinschaft Herr Bruno Kotte verpflichtet worden. Falls die Steuer für die nicht verkaufte Lose vom Finanzamt zurückgefordert wird, worum nachgesucht ist, ist mit einem Gewinn von 6000 R.-M. aus der Warenlotterie zu rechnen.

Die Schulden der Kirchensteuer von 1924/25 sollen wieder gemahnt werden. Falls dann nicht gezahlt oder wenigstens um Stundung oder Erlaß nachgesucht wird, muß mit härteren Mittel gegen die säumigen Zahler vorgegangen werden. Einige Pächter werden aus dem Pachtvertrag zu Gunsten anderer bei gleichen Bedingungen entlassen. Gesuche betr. Pacht sind schriftlich einzureichen. Das Konfiskationsgesetz hat die Verpachtung des Grundstücks an der Hammermühle zum Bau von Wohnungen in Aussicht gestellt. Für die Prüfung der Vorkaufrechnung werden die Herren Endler und Klotzke gewählt. Ueber den Haushaltplan wird Bericht erstattet, jedoch die Beschlußfassung bis zur Aufstellung der Steuerliste verlegt. Herr Kühne übernimmt das Amt des 2. Kirchwarts (Stellvertretung) ehrenamtlich. Es wird darüber gefasst, daß die Schwächung der Kirche am Erntefest vorigen Jahres sehr zu wünschen übrig gelassen habe. Die Kirchgemeindeglieder sollen gebeten werden, nach besten Kräften die Kirche zu schmücken. Ein Posaunenchor soll gegründet werden, wenn die Pächter sich dazu finden. Nach dem Kirchengesetz ist denen das Patentrecht nicht zu erteilen, die nicht kirchlich getauft oder nicht getauft oder konfirmiert sowie denen, die die Taufe oder Konfirmation ihrer Kinder verweigern. Das Erntefest wird am 13. September kirchlich gefeiert.

Sircus Straßburger auf der Vogelwiese in Dresden. Seit langen Jahren ist nun wieder Gelegenheit, einen Wanderzirkus zu besuchen. Sircus Straßburger hat seine Wiese auf der Vogelwiese aufgeschlagen, wo er sich allabendlich eines ganz gewaltigen Auftritts erfreut. Das Programm ist ein ganz fabelhaftes und sind Künstler aller Herren Länder beteiligt, dem Sircusfreund ihr Bestes zu bieten. Besonders hervorzuheben sind die prächtigen Reitergruppen, ebenso die Elefanten- und Kamelhorden. Die sensationellste Nummer ist das Auftreten des berühmten Schimpansen „Prince Charles“ in einer Pantomime, worin er sich besonders als Radfahrer betätigt, was immer stürmischen Beifall und Heiterkeitserfolge hervorruft. Das unschätzbare Pferdmaterial Straßburgers ist so bekannt, daß es sich erübrigt, darüber zu schreiben. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachmittags um halb 4 findet jeweils eine große Familien- und Kindervorstellung statt, wobei Kinder halbe Preise bezahlen. Das Programm ist ebenso reichhaltig wie am Abend. Geschlossene Schulklassen unter Führung der Klassenlehrer haben zu den Hochtag-Nachmittag-Vorstellungen Preisermäßigung. Vorherige Anmeldung der zu erwartenden Schülerzahl ist erwünscht.

Abgabe von Kraftfahrzeugschrot auch außerhalb der Geschäftszeit. Die Benutzung von Kraftfahrzeugen für geschäftliche Reisen nimmt mehr und mehr zu und eine immer größere Anzahl von Firmen geht dazu über, ihre Reisenden und Vertreter im Kraftfahrzeuge reisen zu lassen. Der zunehmenden Verbreitung der Kraftfahrzeuge Rechnung tragend, sind bereits in fast allen größeren Orten Straßenzapfstellen und Betriebsstoffdepots errichtet worden, die den auf der Reise befindlichen Kraftfahrzeugen ein mit geringem Zeitverlust verbundenes und gefahrloses Tanken ermöglichen. Ein außerordentliches Hindernis, besonders für den reisenden Kaufmann, besteht nun darin, daß die Abgabe von Betriebsstoff nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung nur in den genehmigten für das Offenhalten von Verkaufsstellen festgesetzten Geschäftsstunden zugelassen ist, wodurch in vielen

Fällen die Vorteile des Reisens mit dem Kraftfahrzeuge illusorisch gemacht werden und bisweilen sogar große geschäftliche Nachteile entstehen können. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat daher in seiner Eigenschaft als geschäftsführender Verband der Zentralstelle der am kaufmännischen Berufsreiseverkehr beteiligten Verbände an den Reichsarbeitsminister eine Eingabe gerichtet, dahingehend, die untere Verwaltungsbehörde anzuweisen, die Abgabe von Betriebsstoff für Kraftfahrzeuge sowie alle sonstigen zur Fortsetzung der Fahrt dringend benötigten Gegenstände über die durch Ortsstatut festgesetzte Geschäftszeit hinaus zu gestatten.

Heidenau. Einbrecher drangen in der Nacht zum Montag in einer hiesigen großen Fabrik in die Kontorräume ein. Sämtliche Behälter wurden erbrochen und durchwühlt, auch an dem Geldschrank hatten sie sich — allerdings erfolglos — zu schaffen gemacht. Der sofort zugezogene Spürhund von der Gendarmerie in Rindorf verfolgte die Verbrecher aber Bettern und Däher, wobei dem Führer des Hundes leider ein Unfall zustieß. Er brach durch das Dach konnte sich nur durch das glückliche Erfassen einer Balkenlatte festhalten und mußte zwischen den in vollem Gange befindlichen Transmmissionen und Nemenstschelben einige Minuten frei hängen, bis er aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Er kam mit einigen Verletzungen davon.

Baunzen. Vom Auto tödlich überfahren wurde auf der Straße zwischen Baunzen und Rammen der 31 Jahre alte Steinarbeiter Gustav Kirsch aus Volbrich. Auf der Fahrt von seiner Arbeitsstätte Nabelwitz nach Hause hielt er sich mit dem Fahrrad an einem nach Dresden fahrenden Schnell-Radwagen. Als dieser ein anderes Lastauto überholte, stürzte er und wurde von diesem überfahren. Die Unfälle, das Radfahrer sich an Lastautos anhängen, kann nicht scharf genug gerügt werden.

Die Inbetriebsetzung der neuen Kraftpersonenpost Schirgiswalde-Kirchhau-Baunzen erfolgte am Mittwoch. Die Einrichtung der Linie bedeutet für den fast industriellen Süden die Bewirkung einer langjährig empfundenen Notwendigkeit und ist für das aufstrebende Kirchhau von besonderer Bedeutung.

Böbau. In einer der letzten Nächte wurde hier von der Polizei ein großer, kräftiger Mann ausgegriffen. Es handelte sich um einen aus der Landesanstalt Rindorf entwichenen Gefangenen mit Namen Walter Deckerich, der in Rindorf schon seit drei Tagen vermisst wurde.

Bauenstein. In Bauenstein wurde vor mehreren Tagen der 19 Jahre alte Glasmacher Josef Wajla verhaftet, der nach der Tischschlosserei zuständig ist, sich aber seit Mai insbesondere in Radeberg, Dresden, Meißen, Weisdöhlen, Bärenstein usw. aufhielt. Er hat die vertriebenlich zum Teil fast neue Fahrräder verkauft, die er ungewissheit zuvor gestohlen haben dürfte, die behördlichen Ermittlungen dauern noch fort. — Auch hier hatte der Spitzhund ein Gaspittel gegeben und bei der Firma August Walthers & Söhne das einem Beamten gehörige Fahrrad mitgehen lassen. Bei seiner Festnahme war dasselbe noch vorhanden, so daß der Diebstahl wieder zu seinem Rade kam.

Tharandt. In Kleinopitz ging einem 50 jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter sein vor einem Tigerreigen gespanntes Pferd durch. Der Reiter, auf dem der Arbeiter saß, prallte gegen einen Baum, wodurch der Arbeiter nach vorn abgeschleudert wurde. Das Pferd rannte mit dem Reiter weiter und über den Arbeiter hinweg, der dabei einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen erlitt, denen er im Krankenhaus erlag.

Oberschlottwitz. Unbekannte Diebs drangen in einer der letzten Nächte voriger Woche unter erschwerenden Umständen in die Fahrkartenausgabe der Station Oberschlottwitz an der Müglitzalbahn. Die dabei gemachte Beute war aber gering, es fielen ihnen nur gegen 42 M. Bargeld in die Hände.

Borenzitz. Dienstag nachmittags ereignete sich auf dem Markte ein kleiner Zwischenfall. Wie immer, sind auch diesmal sehr viele Eigentümer mit Frau, Kind und Regel eingetroffen, die sich aktiv am Pferdemarkt beteiligen, und zwar unterscheiden sie sich als In- und Ausländer. Beide Parteien sollen auf gespanntem Fuße leben, und so drohte es zu einer Schlägerei zu kommen. Man holte rechtzeitig Sipo heran, die das Lager umzingelte und auf diese Weise

Ausfahrungen verblüdete. Nun wird noch ein weiterer Vorfall bekannt, von dem wir aber nicht wissen, ob er mit dem oben erwähnten Fall in Verbindung zu bringen ist. Bei einer Kontrolle der Polizeiwagen fand ein Polizeibeamter ein Gewehr, das er beschlagnahmte. Nun soll wohl der betreffende Besitzer des Gewehres Widerstand geleistet haben, so daß der Beamte zur Verhaftung schritt. Darüber erboß, stürzte sich die Frau des Eigentümers auf den Beamten, der aber der Kampflustigen einen derben Denktettel gab.

Marbach bei Röhwein. Ein junger Mann von hier nahm teil am Fußballwettspiel. Kurze Zeit nach einem von ihm aufgefundenen Kopfball stellte sich Erbrechen und Bewußtlosigkeit ein. Der Arzt stellte schwere Gehirnerschütterung fest, in deren Folge der junge Mann zwei Tage bewußtlos lag.

Rohitz. Beim Ausladen eines großen oldenburgischen Pferdetransportes für einen hiesigen Viehhändler gelang es plötzlich 17 Pferde auf dem hiesigen Bahnhofs, sich loszureißen. Die rasenden Tiere stürmten in wilden Galopp durch die ganze Stadt und konnten erst nach langer aufregender Jagd eingefangen werden. Glücklicherweise ist die tolle Deje ohne jegliches Unglück abgelaufen.

Leipzig. Am Donnerstagnachmittag kurz vor halb 5 Uhr ereignete sich in Leipzig-Kleinzschocher in der Weststraße ein schwerer Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Eine Radfahrerin, die einen Bierwagen anzuweichen wollte, geriet dabei in die Straßenbahnschienen und stürzte so unglücklich, daß sie unter einem gerade herannden Straßenbahnzug der Linie 1 geriet. Schwer verletzt wurde das Mädchen unter dem Wagen von herbeigerufenen Feuerwehrleuten hervorgezogen und sofort in das Krankenhaus St. Jakob überführt. Sie ist dort ihren Verletzungen bald nach der Einlieferung erlegen.

Die Leipziger Herbstmesse mit ihrer großen Ausdehnung hat im großen und ganzen keine Verlesung des Geschäfts genommen. Tatsächlich ist das im Grunde genommene mäßig befriedigende Ergebnis ein getrennes Spiegelbild der allgemeinen Wirtschaftslage. In der Glasindustrie sind die Umsätze der früheren Messen kaum erreicht worden, insbesondere fand Kristallschleifglas nicht die gewohnte Ausnahme, obwohl Kaufinteresse vorhanden ist. Namentlich gut war das Geschäft in Hohl- und Pressglas. Namentlich der letztere Artikel beherrscht das ganze Geschäft seiner technisch verbesserten Ausführung und der günstigen Preislage. Allseitig starkes Interesse fand namentlich die von der Brodmüher Glasfabrik A. S. gebrachte Neuheit, eine Imitation von Kristallglas aus Pressglas in täuschend ähnlicher Ausführung. Diefem Artikel ist es mitzudenken, daß gerade diese Firma wider Erwarten gut abgekommen hat. Aus der keramischen Glaswarenbranche sind noch infolge der hervorragenden Ausführung ihrer Neuheiten und Erzeugnisse zu nennen: Fr. Brodmann & Söhne, Ottendorf-Okrilla und Glasfabrik Brodmann & Söhne.

Bausa. In dem Gut des Besitzers Otto Schlug in Unterpirl brach ein Großfeuer aus, durch das das ganze Gehöft, bestehend aus Wohnung, Seitengebäude, Stallung und Scheune vernichtet wurde.

Hohenstein-Ernstthal. Mit Rücksicht auf die Strenge, die schon seit langer Zeit im Deutschen Mieterbund, im sächsischen Landesverband und im Chemnitzer Bezirksmieterverein herrschen, hat der hiesige Mieterverein einstimmig beschlossen, vorläufig aus den drei Mieterverbänden auszutreten.

Adorf. Der bei seinem in Herlasgrün bei Adorf wohnenden Vater Herman Henz weilende 23 jährige Sohn hatte am Montag das Unglück, mit seinem Rade auf der abschüssigen Straße nach Adorf zu stürzen und sich so schwere Verletzungen zuzuziehen, daß er ihnen erlag.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 6. September.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Früh 5 Uhr Treffen der Jugendvereinigung im Pfarrhof (Radpartie).

Montag, abends 8 Uhr Jugendvereinigung.

Sierzu eine Beilage.



Das Luftschiff „Shenandoah“ zerstört.

Newyork, 3. September. Das zu einem großen Ueberlandflug aufgestiegene Zeppelin-Luftschiff „Shenandoah“ ist während eines Gewittersturmes 6 Meilen von Cumberland im Staate Ohio zerstört worden. Das Luftschiff trieb eine halbe Stunde im Sturm ohne die Fahrtrichtung annehmen zu können. Es wurde durch die Gewalt des Sturmes mitten hindurch gerissen; der eine Teil stürzte zu Boden, während der andere weiter getrieben wurde. Die Nachricht von der Zerstörung des Luftschiffes hat in Newyork die größte Bestürzung hervorgerufen.

Die Opfer der Katastrophe.

Newyork, 4. Sept. Bisher hat die Shenandoah-Katastrophe 15 Opfer an Toten und 16 an Verwundeten gefordert. Außer dem Kommandanten Lansdowne konnten nur wenige Leichen infolge der furchtbaren Verhältnisse festgestellt werden.

Wer trägt die Schuld?

Es steht fest, daß für das Unglück niemand von der Besatzung verantwortlich gemacht werden kann, auch nicht der Kommandant Weyerbacher, der Konstrukteur des Schiffes, das nach seiner Meinung vor dem Aufstieg in vollkommener Ordnung war. Bisher hatte das Schiff auch die schärfsten Stürme gut überstanden. Noch im letzten Januar, wo sich die Shenandoah vom Ankermast losgerissen hatte und in das stürmische Wetter getrieben worden war, hatte das Schiff den unsterblichen Flug gut überstanden und seinen Konstrukteur vor seiner Wettertüchtigkeit überzeugt. Kommandant Lansdowne galt als einer der tüchtigsten Luftschiffpiloten. Eine gewisse Bedeutung wird der Tatsache beigegeben, daß im Januar die Shenandoah von dem deutschen Kapitän Heinen vor dem Unglück bewahrt worden war, während dies mal kein Deutscher an Bord war.

Wie das Unglück geschah.

Nach Aussagen eines der Ueberlebenden, des Leutnant Henley wurde das Luftschiff gerade am Ziel vom

Sturm erfaßt, sodas es sofort ein Spielball des Windes wurde, da die Motore ausgefielen und der Bruch im Luftschiff sich bemerkbar machte. Doch wurde das Luftschiff noch 8 Meilen weiter getrieben ehe es vom Winde vollständig zerbrochen wurde. Daß bei dem Unglück noch 30 Personen gerettet werden konnten, erscheint Leutnant Henley als ein Wunder. Nach Aussagen des Kommandanten Rosenbahl hätte der Sturm das Luftschiff in 2500 Fuß Höhe erfaßt und auf 7000 Fuß hinauf getrieben. Zwei heftige Stürze hätten das Luftschiff gerade in der Mitte, wo die Kabinen lagen, getrennt.

Keine Entmutigung in Amerika.

Admiral Roggett, der Leiter des amerikanischen Flugwesens erklärte, daß das furchtbare Unglück die Entwicklung des Luftschiffbaues nicht aufhalten würde. So sehr auch die Trauer bei den Familien der Opfer sei, so dürfe sich doch das Volk nicht entmutigen lassen, für die hehre Aufgabe zu streben, für die die Toten ihr Leben dahin gaben. Die Beherrschung der Luft bedeute den Fortschritt der Welt. Leutnant Wittke von der Luftschiffhalle Lakehurst erklärte, daß die Shenandoah den Flughafen mit 1 100 000 Kubikfuß Helium in bester Ordnung verlassen habe. Die Los Angeles werde wahrscheinlich nicht mehr lange fliegen können, da das gesamte Helium in den Vereinigten Staaten verwendet worden wäre.

Das Luftschiff Shenandoah war 224 Meter lang, sein Durchmesser betrug 32,5 Meter im Maximum. Die Shenandoah enthielt 19 Gaszellen mit einem Rauminhalt von 63 450 Kubikmeter. Ihre Kraftanlagen bestanden aus sechs 300 PS Radarmotoren. Die Höchstgeschwindigkeit des Schiffes betrug 96,5 Stundenkilometer. Der Cheftraktormaschinist Schnitzer wird ebenfalls unter den Toten gemeldet.

Das Beileid der deutschen Reichsregierung.

Newyork, 4. Sept. Anlässlich der Katastrophe der Shenandoah stattete der deutsche Botschafter von Maslow dem Präsidenten Coolidge einen Besuch ab, um ihm das Beileid der deutschen Regierung auszusprechen.

Tschechisierungsarbeit.

Die Deutschen des Tschechoslowakischen Staates, genauer gesagt, die Abgeordneten und Senatoren der in der Deutschen Arbeitsgemeinschaft vereinigten Parteien haben dem Böhmerland eine umfangreiche Besetzung vorgelegt, die sich ausschließlich gegen die sogenannte Bodenreform, d. h. Enteignung des den Minderheiten gehörigen Bodens, richtet. Wenn man erfährt, daß von den bis jetzt verteilten 302 000 Hektar ganze 6000, also ein Fünftel, an die ein Viertel der Bevölkerung ausmachenden Deutschen, denen drei Viertel des beschlagnahmten Bodens gehört hatten, zurückgefallen sind, so begreift man leicht, wie groß die Empörung ist, die sich in dieser Denkschrift an den Böhmerland Luft macht.

Die Tschechisierung deutschen Besitzes schreitet indessen weiter fort. So hat kürzlich das Staatliche Bodenamt, das die so ungerechte Bodenreform in Deutschböhmen zugunsten der Tschechen durchführt, einfach die Bäder Marienbads, die dem Stift Tepl gehören, beschlagnahmt und in Zwangsverwaltung des Staates genommen, ohne vorher das Stift Tepl auch nur zu verständigen. Der bisherige Oberdirektor, ein Deutscher wurde sofort abgesetzt und an seiner Stelle ein Tscheche ernannt.

Und so geht es weiter. Nach Marienbad sollen nun andere deutsche Bäder an die Reihe kommen. Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ schreibt: Der tschechischen Presse fällt die Aufgabe zu, den Boden zur gewaltsamen Tschechisierung bzw. Entnationalisierung der deutschen Kurorte zu bereiten und mit allen, ob gesetzlichen oder ungesetzlichen Mitteln, auch durchzuführen.

Marienbad genügt ihnen da freilich nicht und war es nicht anders zu erwarten, als daß sie, da sich nun auch die „Franzensbader“ Tschechen gerührt haben, ihre Schlachttruppe gegen Karlsbad richteten, das sie am liebsten durch und durch mit „Halekln“ getränkt sehen wollten. So stellen dieser Tage die: „N. L.“ mit Beharrlichkeit fest, daß in Karlsbad die deutsche Sprache immer wieder noch vorherrschend und haben besonders auf die dort weilenden Prager Juden los, die bei der Kur auf einmal verlernt hätten, wie sie in Prag zu sprechen pflegen. An die tschechischen Kurgäste erläßt das Blatt den strikten Befehl, in Karlsbad recht laut und geräuschvoll sich der Staatsprobe zu bedienen, um den Ausländern gleichsam mit Konsonanten die geographische Lage dieses Weltkurortes einzubleuen. Darüber, daß es doch schon einigen tschechischen Handels- und Gewerbetreibenden gegliückt ist, sich dort festzusetzen, jubelt das Blatt hell auf und entwickelt einen vollständigen Besiedelungsplan für neuen Zuzug. Die Tschechen mühten in Karlsbad wirtschaftlich stark und unabhängig werden, alles übrige käme dann von selbst. Man müsse endlich in diesem internationalen Gesellschaftsjahr zur Macht und Festigung gelangen, wo heute noch jeder ehrliche Tscheche seine Ohnmacht fühlt.

„Nat. Dem.“ benützt den Gewaltstreik gegen Marienbad dazu, um neuerlich zur weiteren Tschechisierung der Weltbäder aufzufordern. Das Blatt schreibt: „Die Verhältnisse in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Johannisbad sind unhaltbar. Die Staatsprache ist bisher nicht genügend respektiert worden und wiederum in den Hintergrund gedrängt. Besonders in Karlsbad haben sich die Verhältnisse gegen das Vorjahr bedeutend verschlechtert. Es gibt zwar noch tschechische Aufschriften an erster Stelle, aber sonst ist das Tschechische in unseren Bädern ganz in den Hintergrund gedrückt. Auf dem Stadthaus will man überhaupt nicht tschechisch sprechen,

das Bäderpersonal leert nicht tschechisch, an den Bädertassen erklärt man die Bäder für ausverkauft, wenn man die Karte tschechisch verlangt, in zahlreichen Restaurationen sind schon die tschechischen Speisefarten verschwunden. Die böhmerischen Organe unterlassen wahrlich nicht die genaue Kontrolle.“ In diesem Tone werden dann noch eine Reihe der bekannten lächerlichen Beschwerden vorgebracht und daran die Schlussfolgerungen geknüpft, daß noch vor den Wahlen unbedingt das Bädergesetz erledigt werden müsse.

Die Tschechisierung der deutschen Schulen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Prag meldet, ist der dortige tschechische Schulverein im Begriff, eine große Aktion zur Tschechisierung des deutschen Gebietes der Republik vorzunehmen. Er beabsichtigt den Betrag von 100 Millionen tschechischer Kronen auszubringen, mit dem 70 tschechische Schulen in deutschen Orten errichtet werden sollen. Die tschechische Legionärbank hat bereits ihre Hilfe zugesagt und die tschechischen Banken und Sparkassen aufgefordert, für diesen Zweck Beiträge zu widmen. Es sollen bereits namhafte Beträge eingelaufen sein. Gleichzeitig wird bemerkt, daß in letzter Zeit 130 deutsche Schulen in Böhmen, Mähren und Schlesiens gesperrt worden sind.

Beilegung des Zwischenfalles auf dem Pariser Friedenskongress.

Der auf dem Friedenskongress eingetretene Zwischenfall kann als erledigt angesehen werden. Unterrichtsminister De Monzi hat Herrn Löbe gegenüber erklärt, er habe nicht daran gedacht, ihm das Wort zu verweigern. Der Kongressleiter Professor Righet hat gestern nachmittag zu Beginn der zweiten Vollziehung des Kongresses eine ähnliche Erklärung abgegeben, worauf Herr Löbe die Rede, die er zu halten gedachte, zum Vortrag brachte. De Monzi lud sämtliche Delegationen zu einem Essen im Ministerium des Auswärtigen ein. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Ansprache, in der er in sehr geschickter Weise auf den vorgestrigen Zwischenfall anspielte. „Man erwarte“, so sagte er, „mit Ungeduld nicht die Rede eines Ministers, sondern die Rede des Präsidenten des Reichstages. Als die Reihe an ihn kam, hat sich Herr Löbe in lakonischer Weise enthalten. Die Enttäuschung des Publikums und sämtlicher Delegierter war groß, besonders groß war die Enttäuschung des französischen Volkes. Sie wollen, Herr Löbe, fuhr De Monzi, zu dem Reichstagspräsidenten gewandt, fort, meinen Worten die richtige Deutung geben.“ Löbe erhob sich und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der vorgestrige Zwischenfall in so guter Weise geregelt wurde.

Kommunistenprozeß Maslow.

Am Dienstag begann vor dem Norddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik eine Verhandlung, die als Vorpiel zu dem für den Spätherbst angesetzten Prozeß gegen die Zentrale der KPD anzusehen ist. Angellagte sind der Privatangestellte und Schlosser Anton Grjewicz aus Neufölln, der Redakteur Wilhelm Schumacher von der „Roten Fahne“, Berlin der Berufslose Pau, Schlecht aus Berlin-Baumgartenweg und der Schriftsteller Arkadij Wladimirowitsch Maslow aus Berlin-Lichtenberg. Der Prozeß wird unter der Bezeichnung „Grjewicz und Genossen“ geführt, Hauptangellagter ist jedoch Maslow, der bis zu seiner Festnahme als der eigentliche Statthalter des Bolschewismus in Deutschland galt. Maslow kam im

Jahre 1920 aus Rußland nach Deutschland und trat zunächst der USPD, bei. Auf dem Halleischen Parteitag ging er zur KPD über, von der er in den Reichstagen entlassen wurde. Nach der Hausjagung im Reichstagen im Oktober 1923 wurde Maslow verhaftet. Nach der Anklage war Maslow über die gesamten Vorgänge in der KPD orientiert; auch soll er ständig mit Rußland in Verbindung gestanden haben. Von ihm sind einzelne Ortsgruppen gegangen. Es sind eine ganze Reihe von Schriftstücken, Informationen und Befehle an die einzelnen Ortsgruppen gefunden worden, die mit Abramowitsch, seinem Decknamen, gezeichnet sind. Auch für die Neumannsche Tscheka-Gruppe soll Maslow Instruktionen gegeben haben; ebenso soll die Einrichtung der Passpalscherzentrale auf seine Anregung zurückzuführen sein. Ferner soll er besonders den Hamburger Putz inzentriert haben. In seiner gesamten Tätigkeit, die er als ausführendes Organ des Bolschewismus ausübte, wird nicht nur Beihilfe zum Hochverrat, sondern vollendeter Hochverrat erblickt. Auch die übrigen drei Angellagten waren übertragend für die illegalen Ziele der KPD tätig. Grjewicz war längere Zeit Privatsekretär Maslows.

Im weiteren Verlauf des Hochverratsprozesses kam ein Brief Sinowjews vom März 1924 an Schlecht und Thälmann zur Verlesung, der sich gegen die Ultralinken in der Partei wendet und sich in gleichen Bahnen bewegt wie der in der Roten Fahne jetzt veröffentlichte offene Brief der Exekutive an die Komintern gegen Ruth Fischer und Maslow. Weiter kamen Abschriften aus einer Broschüre über den illegalen Parteitag im Februar 1924 zur Verlesung. Namentlich die dort beschlossene Resolution über die Richtlinien der Parteiarbeit. Als sich bei weiteren Ausführungen Fragen im Zuhörerzimmer erhebt, droht der Vorsitzende mit der Räumung des Saales. Hierauf wurden die einzelnen Anklagepunkte gegen Maslow besprochen. Von Interesse ist ein bei der Hausjagung im Preußischen Landtag gefundener Brief Sinowjews über die Gewerkschaften, der an Maslow, Thälmann, Ruth Fischer, Scholem und Rosenfeld gerichtet ist. Es tritt darauf eine Mittagspause ein. In der Nachmittagsitzung spielt ein sogenanntes Rettungsprogramm, eine Broschüre von etwa 30 Seiten, eine Rolle, deren Abfassung die Anklage Maslow zuschreibt. Maslow erklärte, es wäre in der damaligen Situation, wo der Hitlerputsch in der Luft lag, ein Unsinn gewesen, eine solche Broschüre zu schreiben. Er habe lediglich in einem Brief ein solches Programm skizziert, das aber nur 20 bis 30 Zeilen umfaßte. Nach der Verlesung der Broschüre wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Neue Rentenbankscheine über 10 Rentenmark

Die Deutsche Rentenbank macht bekannt, daß von Anfang September d. J. ab neue Rentenbankscheine über 10 Rentenmark mit dem Ausstellungsdatum 3. Juli 1925 ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine über 10 Rentenmark vom 1. November 1923; die noch umlaufenden Scheine der alten Art behalten aber bis auf weitere, ihre volle Gültigkeit. Der neue Rentenbankschein über 10 Rentenmark ist 78x145 Millimeter groß und auf weißem, mit einer wellenförmigen Riffelung versehenen Papier gedruckt. Das von der Vorderseite ausgehende rechts im Papier eingeformte Wasserzeichen stellt Eisenlaub und Kreuzdorn in ornamentaler Verarbeitung dar. Die Wirkung dieses Wasserzeichens wird durch die olivgrüne Färbung des Papierstreifens, der orangefarbene Fasern enthält, erhöht. Auf der Vorderseite befindet sich rechts ein etwa 35 Millimeter breiter sonst unbedruckter Schaurand, der nur in seinem oberen Teile die Bezeichnung „10 Rentenmark“ trägt. Das von einem Bierand eingefasste Druckbild enthält im linken Felde, von einem vieredigen Rahmen umgeben, das Kopfbildnis einer Landfrau. Darunter ist ein reichverzerrtes Linienwerk mit der blauschwarzen Wertzahl „10“ angebracht. Die Rückseite zeigt links einen etwa 35 Millimeter breiten Schaurand, der im unteren Teile den Straßfuß trägt. Das in den Farben braun, blau und grün spielende Druckbild zeigt aus verschiedentlich geformten, reichverzerrten Linienwerken zusammen. In der Mitte ist ein Ehrenbündel in blauschwarzer Farbe angebracht. Darüber und darunter stehen bogensförmig die Worte „Deutsche Rentenbank“ und die Wertangabe „Zehn Rentenmark“. Jede der vier Ecken ist durch die schräggestellte Wertzahl „10“ ausgefüllt.

Französisches Alpdrücken.

Paris, Ende August 1925.
Hört man die Franzosen über Marokko reden, so muß man an jene kleine Anekdote denken: zwei Juden, die sich lange nicht gesehen haben, begegnen sich und der eine fragt den anderen: „Wie geht's dir?“ Der andere antwortet: „Gut.“ Der Fragende starrt den Gefragten an: „Du gehst es gut? Wirklich gut?“ fragt er nochmals. „Aber ja doch, gut“, bekräftigt der andere. „Ja ja“, haßt keine Familie?“

Die „Familie“ in diesem Sinne ist für die französische Republik Marokko. Wenn es ihr sonst noch so gut geht: Marokko macht ihr Sorgen! Dieses Land stellt sich jedem Gnad der Nation entgegen, und geht ihr Weg einmal aufwärts, so liegt Marokko als Stein darauf, strahlt ihre Sonne einmal etwas heller, so wirft Marokko den Schatten darauf. Die Franzosen sind mit diesem Lande schwer belastet für ihre Habgierigkeit von einst, und sie fühlen sich heute in eine ärgerliche Geschichte hineingezogen. Ursprünglich wohl lediglich als Polizeiaktion betrachtet, ist das Abenteuer ein regelrechter Krieg geworden, der alle Annehmlichkeiten auf ein durch langen Kampf erschöpftes Volk heraufbeschworen hat, die ein solcher stets mit sich bringt; und die Regierung dürfte sich angefangen dieser Tatsache nicht besonders wohl in ihrer Haut fühlen, wird ihr doch von seiten der Linkspresse kein Vorwurf erspart, und gibt es doch wahrhaftig genug Stimmen, die nach einem Frie-

Kurze Mitteilungen.

4. September 1925.

Die bereits angekündigte Reise des Reichspräsidenten von Hindenburg in das befreite Ruhrgebiet beginnt am 16. September mit einem Besuch in Bochum.

Reichstagspräsident Lobe hat gestern in Begleitung des Unterrichtsministers De Meuzi dem Präsidenten der Republik einen Besuch abgestattet.

Staatssekretär von Trendelenburg, der Führer der deutschen Wirtschaftsdelegation, wird am 15. September in Paris eintreffen, um die demnächst wieder beginnenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen vorzubereiten.

Nach französischen Informationen besteht man auf Seiten der Alliierten darauf, daß die Anregung zu einer diplomatischen Konferenz zur Besprechung des Postes von der deutschen Regierung ausgehen müsse.

Wie verlautet, hat die indische Regierung beschlossen, die gegen Deutsche bisher bestehenden Einreisebeschränkungen alsbald aufzuheben.

den um jeden Preis schreien. Die Nationalisten haben diesen Beobachtungen gegenüber einen schweren Stand und trotz aller Mühe gelingt es ihnen nicht, die Affäre in ein rosiges Licht zu tauchen. Ein „Befriedigungskrieg“ wird die Sache genannt — aber trotz des schönen Wortes hört das Volk nichts als „Krieg“, und von dem hat es ja gerade genug.

Um sich vor den Vorwürfen der Linkspresse zu schützen, sucht man rechterseits nach einem Schild und findet ihn in — den Deutschen. Abdel Krim ist nichts als ein deutscher Sachwalter. Hat man ihn zu Anfang der Affäre noch für einen ehrgeizigen muslimanischen Glaubensheros ausgegeben, der das Ziel erstrebte, die gesamte islamitische Welt unter seinem Gepter zu vereinigen, so sieht man ihn heute lediglich als einen von auswärtigen Handelsfirmen engagierten Profitstreiber an. Der Finanzsophismus muß herhalten: „Die großen Grundbesitzer sind die Ursache des Konfliktes.“ Abdel Krim führt schließlich nicht mit Steinen den Krieg. Man vergesse nicht, daß er von einem großen auswärtigen Konsortium unterhalten wird, dem er die Reichskammer des Riffs zugehörig hat, die übrigens ihm nicht gehören, weil sie Eigentum des Sultans von Marokko sind. Daher ist bei den Arabern keinerlei Vaterlandsliebe am Werke, wenn sie sich erheben. Sie sind ein Völkchen, das nur vom Raub und Plünderung lebt, und der den Krieg zum Zwecke eigener Bereicherung angefangen hat. — Soweit die Meinung der Rechtspresse. Man mag zu ihr stehen, wie man will; eines bleibt unbestreitbar: Die Regierung ist wegen der Marokko-Affäre in einer sehr prekären Lage, zumal da selbst der französische Patriotismus nicht ausreicht, um genügend Streitkräfte für das Riff herbeizuschaffen. Wenn der Kaiseroffizieren bereits die „Erlaubnis erteilt“ werden mußte, an den Operationen in Marokko teilzunehmen, so spricht dieser „Wink mit dem Zaunpfahl“ Bände. Was soll man aber zu dem — zweifellos von der Regierung inspirierten — Vorschlag sagen, den ein Rechtsblatt soeben macht, daß „das Familienoberhaupt, das sich in Marokko befindet oder dessen Sohn dort weilt, steuerfrei wäre!“ — Die „Familie“ der französischen Republik stellt ailerhand an und kostet viel — und das in dem Augenblick, wo man nun wirklich sparen wollte!

Der Lohnkonflikt der Eisenbahner.

Berlin, 4. Sept. 1925.

Die Tariforganisationen der Eisenbahner nahmen gestern erneut zu dem Lohnkonflikt mit der Reichsbahnverwaltung Stellung und beschlossen, wie wir hören, sich erneut an den Reichsarbeitsminister mit dem Ersuchen zu wenden, ein neues Schlichtungsverfahren einzuleiten. In dem Schreiben, in dem dieses Ersuchen

an das Reichsarbeitsministerium gerichtet wird, wird ferner darauf hingewiesen, daß die Reichsbahnverwaltung, nachdem die ersten Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben, auf dem Verwaltungswege eine Lohnerhöhung für einzelne Bezirke angeordnet habe und daß dadurch ein tarifloser Zustand geschaffen worden sei. Es wird als untragbar bezeichnet, daß das Lohnverhältnis nunmehr keine tarifliche Regelung hat, während das übrige Arbeitsverhältnis, das die Grundlage für die Entlohnung bilde, auf einem Tarifvertrag beruhe. Wie wir hören, läßt die Absicht der Tariforganisationen darauf hinaus, Ausstände mit allen Mitteln zu verhalten und die Lohnstreitigkeiten endgültig auf dem Verhandlungswege zu beseitigen.

Streitvorbereitungen der Eisenbahner?

Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Tariforganisationen der Eisenbahner treffen bereits in den verschiedenen Gegenden des Reiches Vorbereitungen für einen Streik. So haben die sächsischen Organisationen beschlossen, sofort alle nötigen Schritte zu unternehmen, die für die Finanzierung eines Streikes nötig sind. Die Organisationen des Eiberfelder Bezirkes haben gestern gleichfalls die Richtlinien für einen etwaigen Streik beschlossen. Trotzdem die Spitzenorganisationen alles tun, um einen vorzeitigen Streik zu vermeiden, ist mit der Möglichkeit widerwilliger Teilstreiks und eines eigenmächtigen Vorgehens von Bezirksorganisationen zu rechnen.

Der Pariser Bankbeamtenstreik. Die streikenden Bankbeamten haben gestern nachmittag verschiedene Banken zu stürmen versucht, darunter die Credit National. Es kam zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Die Polizei nahm 15 Verhaftungen vor.

Aus aller Welt.

* 5 Bergleute ungetötet. Auf der den Neudorfer Kohlen- und Tongruben gehörigen Rubensgrube brach auf unaufgeklärte Weise ein Grundstreckenseiler des Josefsojzes aus. Fünf dort beschäftigte Bergleute kamen hierdurch um ihr Leben. Die von einer Nebenmannschaft alarmierte Rettungsmannschaft konnte die Bedauernswerten nur noch als Leichen bergen. Die Bergbehörde hat die Untersuchung ausgenommen.

* Nord auf der Landstraße. Ein furchtbares Verbrechen wurde in der Nacht auf der Chaussee von Sachsendorf nach Rathsdorf verübt. Der Knecht des Besitzers Lange und dessen Braut erstachen den Bureaugehilfen Erik Becker. Die beiden Mörder sind verhaftet und geständig.

* Großfeuer in einem Kinderheim. Wie aus Breslau gemeldet wird, entstand in dem vor einigen Jahren als Landheim der Augustaschule eingerichteten Wasserschloß in Groß-Silberwik bei Zobten Großfeuer. Die im Heim untergebrachten Kinder waren, als das Feuer ausbrach, bereits zu Bett gegangen. Sie konnten sich jedoch in Sicherheit bringen. Das obere Stodwerk wurde vollständig vernichtet. Auch die Einrichtungsgegenstände und mancherlei Habseligkeit der Kinder und der anderen Bewohner des Hauses fielen den Flammen zum Opfer.

* Schweres Gebirgsunglück. Aus Innsbruck wird gemeldet: Im Gebiet der Franz-Sennhütte ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Touristen aus Bayern unternahmen einen Aufstieg auf die Ruderhospitze, wobei dem Brauereibesitzer Wild aus Bad Aibling ein Schneebrett brach. Wild stürzte in eine Gletscherpalisade. Sein Begleiter Reggenbacher konnte sich festhalten, so daß er, obwohl beide an einem Seile zusammenhängen, beim Sturz des Wild nicht mitgerissen wurde. Nach Verlauf mehrerer Stunden konnte die Bergung der Leiche des Wild durchgeführt werden.

* Eigenartiger Unglücksfall. Auf der Haltestelle Camden Town (London) hat ein Reisender auf eigenartige Weise sein Leben eingebüßt. Er wollte einen Gegenstand aus einem Automaten entnehmen und zog,

nach dem er ein Geldstück eingeworfen hatte, an dem dazu bestimmten Handgriff. Der Automat versagte aber und anstatt daß die Vorrichtung zum Auswerfen des gekauften Gegenstandes in Tätigkeit trat, stürzte der Automat bei dem nunmehr heftigen Ziehen am Handgriff nach vorwärts um und begrub den Reisenden unter sich; er fiel dabei an die Bahnsteigkante. Unglücklicherweise fuhren gerade zwei Lokomotiven vorbei, von denen eine den Reisenden so schwer verletzete, daß er alsbald verstarb.

Aus dem Gerichtssaal.

Umfangreiche Betrügereien. Eine umfangreiche Untersuchungssache kam am Donnerstag vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den früheren Kellner Wilhelm Hermann August Paul und gegen dessen im Anfang der fünfziger Jahre stehende Mutter, Friederide Paul. Der erstgenannte Angeklagte wurde beschuldigt, im März vorigen Jahres von einer Firma aus Eibau 175 Zentner Seifenpulver im Werte von über 3000 Mark gegen Eingabe von Wechseln bezogen zu haben. Paul konnte die Wechsel nicht einlösen. Um den Lieferanten zu entschädigen, versprach er 1000 Flaschen Weinbrand zu liefern, er bezog hierauf von einer Dresdner Vorkfabrik tatsächlich 900 Flaschen und weiterhin noch 300 Flaschen Masch ebenfalls gegen Wechsel in Höhe von rund 3600 Mark, die dann später auch zum Protest gingen. Den Weinbrand hatte Paul dem Eibauer Lieferanten zur Verfügung gestellt, den Masch anderweit verwertet, zum Teil sogar unter Einkaufspreis veräußert. Weiter wurden ein Posten Wäsche gegen Wechsel und in sechs anderen unter Anklage stehenden Fällen ähnliche Waren bzw. Kreditgeschäfte getätigt, wo es sich um Zahlungsverbindlichkeiten von rund 1800 bis 5600 M. drehte die jeweils ebenfalls versucht wurden durch Eingabe von Wechseln abzudecken oder sonst zu regeln. Der Angeklagte Paul hatte während dieser Geschäftstätigkeit eine Firma „Paul-Burdorf“ gegründet, diese auch handelsgerichtlich eintragen und später auf den Namen der mitangeklagten Mutter überschreiben lassen, wodurch teilweise recht undurchsichtige Verhältnisse entstanden. In erste Zahlungsschwierigkeiten geraten, leistete Paul am 10. Juni vergangenen Jahres unter dem Namen Burdorf den Offenbarungseid, er bewirkte so, daß dieser Name in das amtliche Manifestantregister eingetragen wurde. Nach längerer Verhandlungsdauer wurden der Angeklagte Paul wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einem Jahr sieben Monaten Gefängnis verurteilt auch geht er drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig.



Dr. Peter Spahn,

der bekannte Zentrumsführer, der in Bad Wildungen gestorben ist. Er wurde 1846 am 22. Mai in Winkel im Rheingau geboren, studierte Jura, wurde Kammergerichtsrat in Berlin, dann Reichsgerichtsrat in Leipzig. Im November 1905 wurde er an die Spitze des Oberlandesgerichtes in Breslau berufen. Seit 1890 vertrat er ununterbrochen den Wahlkreis Bonn im Reichstage, dem er 40 Jahre lang angehört

Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergenz.

40] (Waldhaus verboten.)
Er war just in der Äskanen sommerliche Stiftungsfester hineingetreten und, begeistert empfangen und freundlich von den jungen Semesteren geehrt, in den Rausch des Festes so unwiderstehlich verwickelt, daß er den Nachtzug nach Wänden vergaß und ihn fahren ließ, wohin es ihm beliebte, und noch in später Mitternacht mit schallendem Schläger, begeisterten Rufen, und selbst bis in alle Tiefen seines Bergens erarrissen, die stürmische Fidelity des Akademikerkommerzes letzte wie einst im höchsten Stange seiner jungen Semester.

Ein Dampftransit auf der Saale.
Die Sonne hielt sich mühsam hinter grauen Schleiern verborgen; hier und da lugte sie spitzbühnisch durch: Zeit ihr noch da? Juwelen spritzten die Wellen seinen Sprühregen über den rauschenden Dampf und die grauen schäumenden Wogen des Flusses.

Aber auf dem feuchten, wolkenverschatteten Deck lachte die Luft, spielte das Glid, spinn sich Reder, erobden sich Lieder und verklungen. Lachen und Gläserklingen über dem unruhig wogenden Wasser.
Die Astania hatte einen Kranz von jungen Damen mit ihren Angehörigen zur Saaleburgfahrt geladen. Das Schiff trug den Klang von silberhell ausflühender Jugendharmonie im Saalethal hinab und führte sie der über dem gleichnamigen Uferstädtchen ragenden wolkengrauen Burg Wettin, der tausendjährigen Stammburg deutscher Fürsten, entgegen.

Doch ein seltsamer, schrill fortzitternder Akkord durchschneidete die Feststunde.

Es war im Gedränge des Einsteigens der Gäste am Landungsplatz unter den Geladenen auch der Privatdozent Dr. Georg Waldhausen an Bord gekommen. In der Astania war es Tradition, daß Ehne des Harzes in ihr aktiv wurden. Darum wurde der überraschende Fest-

besuch des lieben Alten Darzheren Wolfram Brodenschmid um so freudiger empfangen. Darum hatten die Chargierten schon wiederholt den Privatdozenten Dr. Waldhausen zu besonderen Gelegenheiten geladen, seine Vorträge für reichlichen starken Alkohol dabei kennengelernt, doch erst bei seinem letzten Besuch erfahren, daß auch seine Gattin dem Vergnügen der grünen Tannen und der Silbersee entsprossen sei. Darum stand auch Frau Olga Waldhausen diesmal auf der Liste der Gäste; aber niemand konnte wissen, daß sie davon nichts erfuhr.

Unter den vielerlei geladenen Familien an Bord konnte nicht jede Weiblichkeit jedem der Äskanen persönlich bekannt sein. Sie hielten es für eine honorarige Selbstverständlichkeit, daß in diese geschlossene Festgesellschaft an Bord nur hineingeführt wurde, was hineingehörte.

Nun fiel es bald auf, daß unter den Gesprächsgruppen der Privatdozent Dr. Waldhausen sich stets in Begleitung einer auffallend schönen, trotz Puder und Schminke sehr anmutenden jungen Dame hielt, die niemand kannte. Es war nicht bemerkt worden, ob sie mit ihm oder mit jenen sonst an Bord gelangt sei.

Argendwo aber slog es wie ein Funken auf, es sei die Schauspielerin Susanne Strohbach vom Stadttheater, die von niemand eingeladen war. Ebenso geschwind wurde verbreitet, daß Waldhausens Beziehungen zur Strohbach nicht erst von heute stammten.

Susanne Strohbach, die Tochter einer Wäschfrau in der Altstadt, aus trüben, ärmlichen Verhältnissen durch ihr glänzendes Talent und ihre Schönheit schon früh in die Höhe getragen, war reich an abenteuerlichen Romanen: ein bunt schillernder Paradiesvogel, der überall, wo er vorüberfliegt, neugierige Augen mit sich zieht; eine Wasserrose, die sich auf blühendem Wasser leuchtend in der Sonne wiegt und ihre Wurzeln tief in unterirdischen Grundschlamm senkt.

Hier erregte ihr Erscheinen einen stillen Jörn über die Unverschämtheit des Privatdozenten. Es wurde geheimer Rat gehalten und für gut befunden, von der Sache kein Aufhebens zu machen, die Hausberrenhöflichkeit aufzuberste zu befehlen, nach der Landung das Paar un-

merklich aus der Gesellschaft hinauszumandrieren, im übrigen den Privatdozenten Dr. Waldhausen für die Zukunft von der Liste der Ehrengäste zu entfernen und ihm dies nebst einer kurzen scharfen Begründung schriftlich zur Kenntnis zu geben als Sühne für die unverschämte Beleidigung, die sein heutiges Verhalten gegenüber der Astania in sich schloß.

So der Bug des Dampfes die rauschenden grauen Wogen des Flusses jörnig durchschnitt, hatte sich im hochgelegenen Bordwinkel eine frohe, luftbewegte Gruppe zusammengefunden — Wolfram Brodenschmid und sein lieber Leibschuch Oberlehrer Dr. Konrad Bauer mit seiner lieblich blühenden jungen Frau Lorie, Wolframs Waise, aus dem engen Schloßwald im Unterhartz. Das über-raschende Wiedersehen unter der Romanit der Saale-burgen entzündete die Herzen. Musik und Sang erfüllten die graue Luft mit Glanz. Malerisch zogen die Waldufer und Felsenhügel zu beiden Seiten vorüber. Als das Orchester an Bord die Waise anstimmte, fiel keiner in so schwärmerischer Begeisterung ein wie der glückliche Ehe- liebe mit dem blonden, trausen Anubdrücken:

Auf den Bergen die Burgen,

Im Tale die Saale — —

Doch Wolfram Brodenschmid sang nicht mit; er hörte zu in stiller, schwermütiger Lust:

Ich alleine der eine

Schau wieder hernieder

Zur Saale im Tale,

Doch traurig und stumm.

Erst zurückgelehnt saß er am Bordgeländer, den Kopf leicht stühend, und ließ die Augen durch die festlich bewegte akademische Gesellschaft schweifen. Bald hier, bald da haftete sein Blick an dem schmalen jungemestriigen Wachstum der Astania und an der Rosenblüte lieblicher Saale-töchter, an der sich die Astanenjugend begeisterte. Und forschte, in dunkle Erinnerungen verloren, weiter hinaus in das gesellige Treiben. Denn trotz der verdrücklichen Wellenluft drängte sich alles auf Deck.

(Berückung folgt.)



20 **Ein Frühlingstraum.**
Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.
Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. K. K. m. a. n. n., Stuttgart.

War sie seiner vielleicht gar überdrüssig? War all ihre Lausche Zurückhaltung vielleicht nur Schein und Berechnung? Sehnte sie sich nach Abwechslung? Nun gut, das war ja die beste Lösung für ihn — dann stand ja nichts mehr im Wege, Gabriele zu heiraten und ein Leben voller Behaglichkeit zu führen! Warum aber überließ es ihn so kalt, wenn er daran dachte? Lor, der er doch war! Gewaltig schüttelte er die Gedanken von sich und sprang auf. Das war ja alles Unsinn — Hirngespinnste, womit er sich quälte — Mary war ja sein — sein süßes Mädchen, die ihm unmöglich untreu sein konnte! — Wie er in einen Seitenweg einbiegen wollte, kreuzte dicht vor ihm ein junger Mann seinen Weg, der es sehr eilig hatte, fortzukommen. Flüchtig blickte ihn Wolf an und sah eine schlanke, elegant gekleidete Gestalt, ein blaßes, schmales, bartloses Gesicht mit schönen, regelmäßigen Zügen — der Mann machte den Eindruck eines Künstlers. Eine seltene Erscheinung auf dem Friedhof, doppelt um diese Zeit; vielleicht hatte der auch ein Viehchen, das er hier trauf! Fast unwillkürlich schlug Wolf den Weg ein, den der junge Mann gekommen war; da sah er vor sich ein Taschentuch liegen; er bückte sich mehr mechanisch danach — ein leiser Heliotropduft flog ihm daraus entgegen; ein Duft, den Mary so über alles liebte! Aufgeregt faltete er das Tuch auseinander, den Namen zu suchen — und als er ihn gefunden, ließ er die Hand mit einem tiefen Stöhnen sinken — das Tuch war eins von den feinen Watistüchern, die er ihr geschenkt, — gestickt mit ihrem Vornamen. Das also war es, warum sie nicht gekommen war — sie hatte sich nach Abwechslung gesehnt — er hatte sein Herz einer Dirne geschenkt — ol! Vielleicht hatte sie gar in den Armen ihres Viehhabers über ihn gepötte, über seine Schwereffälligkeit! Anscheinend ein Künstler, verstand es der andere vielleicht besser, sie zu unterhalten, als er mit seinen kleinlichen Bedenken! Und da erfaßte ihn eine rasende Wut, daß er am liebsten alles um sich her vernichtet hätte! Mit tiefem Stöhnen ließ er sich auf eine Bank nieder. Nur ein Gedanke beherrschte ihn: Mary ihm untreu, sie, die er so heiß liebte, hatte ihn belogen — er hatte sein bestes, sein heiligstes Mannesempfinden an eine Dirne weggegeben! Wer weiß, wie viele vor ihm sie schon mit ihren Augen betört, mit ihrer Günst beglückt hatte! — Er dachte gar nicht daran, daß sie vielleicht noch da sein, daß er sie finden könnte — nichts — es überkam ihn ein namenloses Weh, vor dem alles andere versank. So fand ihn Berger, dessen Näherkommen Wolf ganz überhört hatte. Tief erschüttert betrachtete der alte Mann den jungen vor sich. Er trat wieder ein paar Schritte zurück und gab dann sein Näherkommen durch lautes Husten kund. Wolf sprang auf; es brauchte niemand, der da kam, ihn in seinem Schmerz zu sehen.

„Nun, Herr Leutnant“, rief der alte Berger gezwungen lustig: „Sie haben doch das Fräulein gesprochen?“
Wolf schüttelte stumm den Kopf.

„Nicht? — Aber erst vor ein paar Minuten habe ich Fräulein Mary gesehen. Ich wollte ihr zurufen, daß Sie hier seien; aber sie hatte es sehr eilig, daß ich sie nicht habe erreichen können.“

„Das glaube ich“, sagte Wolf mit tiefer Bitterkeit, „denn der junge Mann, mit dem sie anscheinend hier war, ist mir vorhin, ebenfalls sehr eilig, begegnet.“

„So, den haben Sie auch gesehen? Kurz nach dem Fräulein verließ auch er den Friedhof.“ Mitleidig betrachtete der alte Berger den jungen Offizier, wie er so dumpfbrütend darauf. „Lesse sagte er Ihnen an die Schulter. „Kopf hoch, Herr Leutnant! Seien Sie doch nicht so traurig!“

„Habe ich denn nicht Grund dazu, Berger? Ist es nicht bitter, von dem Mädchen, das ich so sehr liebe, so betrogen zu werden?“

„Wissen Sie das schon genau?“

„Ist denn das noch nicht deutlich genug?“ rief Wolf aufspringend — „mir abzuschreiben, dringend, ohne Grund — und doch mit einem andern hier zu sein?“

„Haben Sie sie denn auch mit dem andern gesehen?“ gab Berger ernst zurück.

„Nun, machen Sie mich doch nicht verrückt! Ist denn das noch nicht klar genug? Sie glauben ja selbst nicht, was Sie da sagen!“

„Der Schein ist allerdings gegen sie“, entgegnete Berger zögernd, „aber glauben kann ich das noch lange nicht von Fräulein Mary, dazu ist sie zu lieb und gut.“

„Ja, so lieb und gut“, wiederholte Wolf wehmütig.

„Ach, Berger, wenn Sie wüßten, was sie mir war — Heimat, Eltern, Glück — und das nun alles, alles vorbei!“

„Warten Sie ab, Herr Leutnant, reden Sie mit ihr!“

„Nein!“ rief Wolf erregt.

„Niemand soll man jemand ungehört verurteilen“, sagte Berger warnend, „wer weiß, was sie zu dieser Unmährheit getrieben hat! Es ist ja noch nicht einmal erwiesen, ob sie mit jenem Fremden zusammen gewesen ist.“ Wohlweislich verschwieg er, daß er dies gesehen, um Wolf zum Guten zureden zu können. „Sie können doch nicht so kurzweg ein Glück zerschanden wollen, Herr Leutnant, an dem der liebe Gott selbst seine helle Freude gehabt hat!“

(Fortsetzung folgt.)

Paket-Adressen mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Kühle.

Gasthof „Schwarzen Ross“
Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
öffentl. Ballmusik
Dazu ladet freundlich ein
W. H. Hanta.

Das Ereignis für Dresden!
Strassburgers
Riesen-Circus
3 Masten — 2 Manegen
Dresden-Vogelwiese
tägl. 7 1/2 Uhr abends, Mittwoch, Sonnabend
und Sonntag auch 3 1/2 Uhr nachm.
Kinder nachm. halbe Preise.

Der Circus des Volkes!
Der Circus der Sensationen!
Der Circus der 1000 Wunder!
Der Circus für Gross und Klein!
Der Circus, wie er sein soll!

— 3 Programme in einer Vorstellung. —

Billets: Theaterkasse des Residenzhauses und
Circuskassen ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen.

Am Montag bleibt mein Geschäft wegen Familien-Festlichkeit geschlossen.
Hermann Krüger.

Persil
kalt auflösen!

Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
besetzt schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Gasthof Schönborn.
Sonntag, den 6. September 1925, von 6 Uhr ab
feiner Ball
Einen recht zahlreichen Besuch erwartet
Paul Schuster und Frau.

Achtung! Achtung!
Wo gehts heute Abend hin?
Alle ins „schwarze Ross“.
Die Arena-Schau „Violetta“
gibt heute Abend im Saale
grosse Gala-Vorstellung
Alt wie jung wird ein angenehmer Abend zugeführt,
Kommt in Massen!
Zum Schluß im Freien:
Todesfahrt u. Mast
Raffensöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Es ladet ergebenst
Der August.

Strumpfwaren
für Damen, Herren und Kinder,
aus Baumwolle, Nako, Seiden-
flor, Wolle und Seide, in schwarz
und vielen Modifarben empfiehlt
in großer Auswahl.
Richard Merz, Königsbrück, Königstr. 11.
Verkaufsstelle:
Ottendorf-Okrilla, Radebergerstraße 3 n.
bei Frau Schubert.

Elektrische Taschenlampen
in bester Qualität
prima Trocken-Batterien
von hervorragender Leistung
sowie
Metallsaden - Birnen
empfehlen äußerst preiswert
Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

Metallbetten
Stahlmatt, Kinderbetten
direkt an Private, Katalog
2391 frei. Eisenmöbelfabrik
Sußl (Thür.)

Schafwolle
kauft gegen Kasse und
tauscht gegen vorzüg-
liche weiße
Strichwolle
Richard Merz,
Königsbrück,
Königstraße 11.

Kakao
garantiert rein, gef. gesch.
Marke:
„Stolz des Hauses“
1/4 Pfd. 40 Pfg.
braune Packung
1/4 Pfd. 35 Pfg.
Konsum-Kakao
1/2 Pfd. 80 Pfg.
Schokoladen-Pulver
1/2 Pfd. Paket 55 Pfg.
Seser-Kakao
1/2 Pfd. 60 Pfg.
Rich. Selbmann
Ottendorf-Okrilla
Königsbrücker Straße 15 g
Moritzburg
Kuhn Albert Allee 48.

Suche per sofort, zunächst
zur Aushilfe ein
Fräulein
welches gut stenographieren
und Maschineschreiben kann.
Gärtnerei Matthes.
Leinenhandtücher
von 1,25 M. an
Weisse
Taschen-Tücher
6 Stück 1,10 M.
Strickwolle
1/2 0,95 M.
Hemdentuch
von 0,80 M. an
Hemdenbarchent
von 0,90 M. an
empfiehlt
P. Schneider, Langebrück
Filiale
Paul Müller,
Dresdnerstrasse.
Büromaschinen-
Reparaturen
führt gewissenhaft aus.
Kurt Müller,
Lausa, Carolastrasse 4.

